

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 45 (1912)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft


Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:
Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt: Wollen. — Wetterkunde im Anschluss an Schülerbeobachtungen. — Bei den Luzerner Kollegen. — Naturalienfrage. — Zur Gründung einer Lehrerkrankenkasse. — Kantonale Krankenkasse. — Pestalozzibilder-Ausstellung in Bern. — Kantonalverband bernischer Arbeitslehrerinnen. — Fortbildungskurs für Schul- und Vereinsgesang. — Bernischer Organistenverband. — Erstes Abonnementskonzert der „Bernischen Musikgesellschaft“. — Bernischer Lehrerverein. — Literarisches.

Wollen.

Nicht was der Mensch *weiss*, sondern was er *will* entscheidet über seinen Wert oder Unwert, seine Macht oder Ohnmacht, seine Seligkeit oder sein Unglück.

Warum ist es so schwer, zu *wollen*, während es so unendlich leicht ist, zu *begehren*? Weil in dem Begehren die Ohnmacht, in dem Wollen dagegen die Kraft sich ausspricht.

G. A. Lindner.

Dem Manne, welcher fest das Grosse will,
Muss das Geschick sich zahm zu Füßen schmiegen. *R. v. Gottschall.*

Ich will! Das Wort ist mächtig;
Ich soll! Das Wort wiegt schwer.
Das eine spricht der Diener;
Das andere spricht der Herr!

Lass beide eins dir werden
Im Herzen ohne Groll;
Es gibt kein Glück auf Erden
Als wollen, was man soll! *Fr. Halm.*

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen
Bei deines Grames Träumerei'n;
Die Tränen lassen nichts gelingen;
Wer schaffen will, muss fröhlich sein.

Wohl Keime wecken mag der Regen,
Der in die Scholle niederbricht,
Doch golden Korn und Erntesege
Reift nur heran bei Sonnenlicht. *Th. Fontane.*

Wetterkunde im Anschluss an Schülerbeobachtungen.

Von *Hans Sterchi*.

Es ist zwar verpönt, in gebildeter Gesellschaft vom Wetter zu sprechen. Wenn ich aber einige Minuten darüber nachsinne, wie der Bauer und der Handelsmann, der Handwerker wie der Hotelier vom Wetter abhängig sind, und wenn ich sehe, mit welchem Eifer die Witterungsnachrichten gelesen und Winde, Himmel und Wolken nach dem Wetter des kommenden Tages befragt werden, so finde ich es ganz am Platz, wenn die Wetterbeobachtung auch in der Schule geübt wird. Ich möchte zwar der Volksschule kein neues Unterrichtsfach „Wetterkunde“ aufbinden und für dasselbe eine Wochenstunde verlangen. Wir sind ja am Abrüsten, und da möchte ich mit dem Strom schwimmen. Aber vielleicht lässt sich doch in der Schule etwas in Wetterkunde machen, ohne die Unterrichtszeit dafür zu beanspruchen.

Die Wetterkunde steht in engster Beziehung zur Physik und Geographie, und sie könnte z. B. im Anschluss an die Physik behandelt werden. Es müssen ja sowieso der Wetterkunde Belehrungen über die Wärme und den Luftdruck vorangehen. Ich kann aber auch nicht dazu aufmuntern, die Wetterkunde in den Physikstunden zu behandeln, weil wir diese für ebenso wichtige und ebenso vernachlässigte Unterrichtsstoffe, wie die Elektrizität, gebrauchen. Es wird fruchtbarer sein, die Wetterkunde als ein ständiges Arbeitsgebiet zu betrachten. Die Beobachtungsarbeit übernehmen die Schüler und verrichten dieselbe zwischen der Unterrichtszeit, vor und nach den Schulstunden, in den Pausen und zu Hause.

Die Wetterkunde hat sich ganz und gar auf Beobachtungen und Erfahrung zu stützen. Sie soll vor allem praktisch und nicht theoretisch unterrichtet werden. Die Theorie soll erst dann einsetzen, wenn eine Beobachtungsreihe abgeschlossen oder wenn sie zum Verständnis der Beobachtungen nötig ist.

Es kann von den Schülern etwa folgendes beobachtet werden:

1. *Der Wind*. Es wird sich zunächst darum handeln, die Windrichtung und die Namen der Winde kennen zu lernen. Es kann auch einiges gesagt werden über die Windgeschwindigkeit und Windstärke. Wir werden natürlich nicht die dreizehnstufige Stärkeskala der Winde anwenden, sondern uns mit folgenden vier Stufen begnügen: 1. Windstille; 2. schwacher Wind (bewegt die Blätter der Bäume); 3. starker Wind (bewegt die Äste und ist hörbar); 4. Sturm (wirft Ziegel von den Dächern und stürzt Bäume um). Wenn Zeitungsnachrichten dazu Veranlassung geben, so kann man auch noch vom Orkan sprechen.

Aus diesen Beobachtungen entstehen folgende Fragen: 1. Wie entsteht der Wind und woher kommt er? 2. Warum weht er bald schwach und bald

stark? 3. Warum ändert die Windrichtung? 4. Wie können wir eine Windrose in die richtige Stellung bringen? 5. Wo müssen wir die Windfahne aufpflanzen? usw.

2. *Die Wolken.* Schon ihrer wunderbaren Formen und Farben wegen lohnt es sich, die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken. Zudem vermögen anhaltende Wolkenbeobachtungen dem Kundigen einen tiefen Einblick in die atmosphärischen Vorgänge zu gewähren, und das ist von grösster Bedeutung für das praktische Leben. Namentlich für die Wettervorhersage geben neben den Formen der Wolkenbedeckung vor allem auch die Bewegungsvorgänge die wichtigsten Aufschlüsse; denn da die Wolken mit den Winden ziehen, zeigen uns die Ortsveränderungen der einzelnen übereinander sichtbaren Wolkenschichten an, in welcher Richtung und mit welcher Geschwindigkeit die Luftströmungen in den verschiedenen Höhenlagen der Atmosphäre ziehen. Beobachte also den Wolkenzug, die einzelnen Schichten der Bewölkung, die Stärke der Bewölkung (heiter, leicht bewölkt, stark bewölkt, bedeckt) und die Wolkenarten. Es genügt, wenn die Schüler folgende vier Wolkentypen unterscheiden lernen:

a) *Zirrus* oder *Federwolken*: Zarte, weisse, vereinzelte Wolken in einer Höhenlage von 9000 m. Sie bilden die oberste Wolkenschicht und bauen sich aus feinen Eisnadeln auf. Wenn sie aus westlicher Richtung heranziehen, sind sie die Vorboten schlechten Wetters, da sie den Tiefdruckgebieten oft um mehrere hundert Kilometer voraneilen.

b) *Stratus* oder *Streifenwolken*: Zeigen sich besonders bei Sonnenuntergang und Sonnenaufgang.

c) *Kumulus* oder *Haufenwolken*: Dicke, zuweilen sehr mächtige Wolken, die oben gerundete Formen haben und vielfach in Kuppen turmartig emporquellen. Sie sind die Schönwetterwolken.

d) *Nimbus* oder *Regenwolken*: Dicke Schichten formloser Wolken, aus denen Regen oder Schnee fällt.

An diese Wolkenbeobachtungen knüpfen wir die Frage an: Wie entstehen die Wolken?

3. *Niederschläge.* Beobachte die Arten der Niederschläge: Regen, Schnee, Graupeln, Hagel. Unterscheide zwischen Landregen, Strichregen, Platzregen, Gewitterregen und Wolkenbruch. Es empfiehlt sich auch, die Niederschlagsmenge zu messen. Eiche zu diesem Zweck eine kleine Arzneiflasche, indem du mit Lackstrichen eine cm^3 -Skala anbringst. Stelle in die Flasche einen Glastrichter, miss nach jedem Regen den Inhalt der Flasche und berechne den Niederschlag pro cm^2 .

Wie gross ist der Niederschlag im Juni, wie gross im Jahr? Vergleiche die Niederschlagsmengen verschiedener Gebiete der Schweiz, von Europa, und verwende das Ergebnis im Geographieunterricht.

Frage: Wie entstehen die Regentropfen, die Graupeln, die Hagelkörner?

4. *Gewitter*. Beobachte den Vorübergang der Gewitter. Entstehung der Gewitterwolken. Blitzschutzvorrichtungen. Störung des elektrischen Lichtes durch Blitze. In welcher Richtung liegt das „Wetterloch“? Entstehung der Gewitter.

5. *Tau, Reif, Nebel*. Wann fällt der Tau und wann bleibt er aus? Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Bildung der Reife und der Bedeckung des Himmels? Warum verschwinden die Nebel im Laufe des Vormittags?

6. *Barometer, Thermometer und Hygrometer*. Es können täglich drei Ablesungen gemacht werden. Von den drei Instrumenten ist grösstenteils nur das Thermometer in der Schule vorhanden. Barometerablesungen können die Schüler zu Hause machen. Der Lehrer hat ihnen dazu die nötige Anleitung zu geben.

Im folgenden möge noch einiges gesagt werden, wie man die Beobachtungen anstellen und sie für den Unterricht zusammenstellen und verwendbar machen kann.

1. *Freiwillige Beobachtung durch Schülergruppen*. Weil die Beobachtungen ausserhalb der Schulstunden gemacht werden, so sind sie freiwillig. Wer aber die Beobachtung übernimmt, ist verpflichtet, sie wenigstens für einen Monat durchzuführen. Es ist empfehlenswert, die Aufgabe nicht einem einzigen Schüler, sondern einer Schülergruppe zu übertragen. Es werden dadurch Beobachtungsfehler vermieden, da ein Schüler den andern kontrolliert. Beobachtungsreihen werden auf diese Art sicherer erzielt. Wenn ein Beobachter an seiner Tätigkeit verhindert wird, so können andere an seine Stelle treten. Die gruppenweise Beobachtung wirkt anspornend. Es tauchen Fragen auf, und jeder Beobachter sucht eine „gescheite“ Antwort darauf.

2. *Die Schüler finden die Beobachtungsmethoden selbst*. Wenn z. B. die erste Gruppe die Windrichtung beobachtet, so werden die einzelnen Beobachter zu verschiedenen Resultaten kommen. Der Lehrer könnte nun der Gruppe einen Vortrag halten über Himmelsrichtung und Windrichtung und sie dann ermahnen, am folgenden Tag besser zu beobachten. Interessanter für Lehrer und Schüler und den heutigen methodischen Ansichten entsprechender wird es sein, wenn der Lehrer den Grund der Verschiedenheit der Beobachtungen von den Schülern selbst finden lässt und mit den jungen „Forschern“ die Beobachtungsmethoden bespricht. Es werden dabei etwa folgende Fragen zur Besprechung kommen: Wie hat jeder der Beobachter die Windrichtung bestimmt? Woran kann man die Windrichtung erkennen (Windfahne), wonach am besten bestimmen (Windrose)? Wie

können wir eine Windrose in der richtigen Lage aufstellen (Kompass; exakter durch Einvisieren auf den Polarstern)? Wodurch wird die Windbeobachtung erschwert?

So werden im Anfang in jeder Gruppe Beobachtungsfehler vorkommen. Sie sollen dem Lehrer willkommen sein; denn sie regen die Schüler zum Denken und Nachforschen an, führen zu neuen Problemen hin und geben Anlass zu interessanten Besprechungen.

Der Lehrer übernehme bei diesen Wetterbeobachtungen die Stelle eines „Vorarbeiters“, der die Arbeit der Untergebenen genau beaufsichtigt, prüft und zur Ausführung die nötige Anleitung erteilt, im übrigen aber die Arbeit vollständig den Kindern überlässt.

3. *Die Beobachtungen sind in einem Beobachtungsheft zu sammeln.* Eine einzelne Witterungsbeobachtung hat praktisch keinen Wert, sondern erst die Beobachtungsreihe. Um diese Beobachtungsreihen zu erhalten, muss jede Gruppe ihre Beobachtungen in ein eigenes Beobachtungsheft eintragen. Letzteres wird der Lehrer recht praktisch für die Eintragungen einrichten, damit dieselben übersichtlich werden und schnell gemacht werden können. Um aber ein Urteil über die Witterungslage zu bekommen, ist es absolut nötig, die einzelnen Gruppenbeobachtungen miteinander zu vergleichen. Sämtliche Beobachtungen werden auf ein grosses Blatt notiert. Man wählt dazu vorteilhaft kariertes 5 mm-Papier. Am Schluss der Schulstunden oder in der Pause bringen die Gruppenführer die gemachten Beobachtungen dem Lehrer, welcher sie auf die Übersichtstabelle eines Monats entweder selbst einträgt oder die Eintragung genau überwacht. Dabei kann er die mitgeteilten Beobachtungen zugleich kontrollieren.

4. *Die graphische Darstellung der Beobachtungsergebnisse.* Durch die graphische Darstellung gewinnen die Beobachtungen an Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit. Wenn man die Kurve des Luftdruckes des Monats Juli betrachtet, so bekommt man ein viel besseres Bild von den Verhältnissen, als wenn man die zugehörigen Zahlen der Reihe nach durchgeht. Es ist überhaupt wichtig, dass die Kinder in die graphische Darstellungsweise eingeführt werden, weil sie auf allen möglichen Gebieten Anwendung findet. Luftdruck- und Temperaturverhältnisse lassen sich sehr leicht graphisch darstellen. Vergleiche die Darstellung im „Bund“.

5. *Benützung der Wetterkarten.* Die Wetterkarten dienen als Grundlage der täglichen Wettervoraussage und veranschaulichen die Wetterlage über Europa um 8 Uhr morgens. Am besten können wir dem Schüler die Wetterkarte verständlich machen, wenn wir vor seinen Augen eine solche an der Wandtafel entstehen lassen. Wir zeichnen eine Skizze von Europa an die Tafel. Jede Beobachtungsstation liest um 8 Uhr morgens ihren Barometerstand ab und telegraphiert ihn nach der Beobachtungszentrale.

Der Empfänger des Berichtes schreibt die Höhe des Barometerstandes bei jeder Stadt der Karte ein. Wir machen dasselbe auf der Wandtafel. Die nötigen Zahlen entnehmen wir einer Wetterkarte. Alle Orte, die den gleichen Barometerstand haben, werden durch eine Linie miteinander verbunden, und die Zahl wird neben die Linie geschrieben. So entstehen die Isobaren. Da, wo das Barometer am tiefsten steht, schreiben wir „Tief“, da wo es am höchsten steht „Hoch“. Der Schüler wird es auch begreifen, dass die vorhandenen Druckunterschiede sich auszugleichen suchen und dass dadurch die Winde entstehen. Die Richtung derselben wird auf der Karte durch Pfeile angegeben. Daran schliesst sich die Betrachtung der Abhängigkeit des Wetters von den Winden und der Lage der Hoch- und Tiefdruckgebiete usw.

Der Lehrer wird nun während längerer Zeit die Wetterkarten aus der Zeitung mitbringen und an Hand deren die Wetterlage besprechen und mit der eingetretenen Witterung vergleichen. Es ist namentlich auf das Fortschreiten des „Hoch“ und „Tief“ zu achten.

Ich habe im Vorstehenden versucht, eine Behandlungsmöglichkeit der Wetterkunde in der Schule zu zeigen. Der Wert dieser Art der Behandlung liegt darin, dass die Schüler zum exakten und denkenden Naturbeobachten angeleitet werden und etwas lernen, für das sie sich fast täglich interessieren, dass sie immer wieder auf neue Probleme stossen, deren Lösung sie selbst suchen.

Meine Ausführungen sollen eine Anregung, ein Versuch sein. Es würde mich freuen, wenn der eine oder der andere der Leser sich entschliessen könnte, die Anregung in der Praxis zu erproben. Er würde sicherlich dabei noch manches Goldkörnlein zutage fördern.

- Literatur.**
1. Sieberg, August: Wetterbüchlein; Kosmosverlag. Fr. 1.35.
 2. Abercromby: Das Wetter. Fr. 9.45.
 3. Linke und Clösser: Der wetterkundliche Unterricht. Fr. 4.75.
 4. Völkers: Lehrbuch für den Unterricht in der Wetterkunde.

Bei den Luzerner Kollegen.

Durch die zuvorkommende Vermittlung eines befreundeten Kollegen aus dem Entlebuch erhielt ich Gelegenheit, der 64. Luzernischen Kantonal-Lehrerkonferenz beizuwohnen, die am 30. September abhin im Kursaal zu Luzern zusammentrat und von zirka 500 Lehrern und Lehrerinnen besucht war. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle etwas darüber zu berichten. Das kraftvolle Eröffnungswort des Präsidenten, die kurz und klar gehaltenen Tätigkeitsberichte, insbesondere aber die gehaltvollen und schön vorgetragenen Referate über den Sprachunterricht in der Volksschule haben den

bestimmten Eindruck erweckt, dass im luzernischen Lehrkörper reges geistiges Leben, Schaffensfreunde und ausgeprägtes Pflichtgefühl pulsieren.

Das Hauptreferat hielt Herr Seminardirektor Pfr. L. Rogger in Hitzkirch speziell über den Aufsatz und die Behandlung der Poesie in der Schule. Der bisherige Aufsatzbetrieb wie die Vorschläge der Reformer wurden einer unparteiischen, verständnisvollen Würdigung unterzogen. Als Hauptfehler des bisherigen vorbereiteten Aufsatzes wird die Unwahrhaftigkeit bezeichnet, während gewisse Reformvorschläge die Gefahr des extremen Individualismus (Ellen Key) in sich bergen. Das Ergebnis der Untersuchung lautete: Hinein mit dem Freiaufsatz in unsere Schule. Er darf aber den bisherigen Aufsatz nicht ganz verdrängen; letzterer muss jedoch seine alten Fehler ablegen. Man sei nach beiden Richtungen hin vorsichtig in der Themawahl und hüte sich wohl vor Missgriffen, wie sie in beiden Lagern vorgekommen sind. — Was der Herr Referent über die Behandlung der Poesie in der Schule sprach, gehört zum Feinsten, was ich je darüber vernommen habe. Auch hier wurde das Gute in der Schulreform freimütig anerkannt. „Wir müssen auch unsere grossen Dichter in die Schule hineinbringen, damit dieselben ins Volk hineinkommen.“ „Bildung des Geschmackes für gute Literatur ist das beste Mittel im Kampfe gegen die Schundliteratur.“ „In seiner Bibliothek zu Hause soll der Lehrer zu diesem Zwecke das finden, was das Schulbuch nicht bietet.“ „Mustergültiges Vorlesen durch den Lehrer verlangt freilich von diesem, dass er selbst fähig sei, die Seele des Gedichtes zu finden.“ „Die Persönlichkeit des Lehrers ist auch im Sprachunterrichte das Allerwichtigste.“ Dies einige wenige Brocken vom reich besetzten Tische des Vortrages.

Nach dem Gebotenen hatten die Korreferenten, Herr Alfr. Portmann in Wiggen und Fräulein Hug, Sekundarlehrerin in Luzern, einen schweren Stand; doch haben auch sie sich ehrenvoll und mit schönem Erfolge ihrer Aufgabe entledigt. Herr Portmann vertrat den Standpunkt, dass man dem Freiaufsatz das Alleinregiment nicht zu früh einräumen solle, und man halte in der Volksschule auf einfachen Sprachbau. Dass auch den „Freiaufsätzlern“ Missgriffe in der Themawahl passieren können, belegte er durch Beispiele, und man hüte sich, im Freiaufsatz die frühreife, blasierte Absprecherei über alle möglichen Dinge grosszuziehen. Er möchte auch einen einfachen, aber planmässigen Unterricht in Rechtschreibung und Sprachlehre nicht missen und empfiehlt zu diesem Zwecke die Benutzung der Sprachschule von v. Greyerz. Die Erteilung eines guten Sprachunterrichtes habe zur unerlässlichen Voraussetzung eine gründliche muttersprachliche Bildung des Lehrers, beginnend im Seminar und später erweitert und vertieft durch unausgesetzte private Weiterbildung. So soll sich der Lehrer ein sicheres und feines Sprachgefühl erwerben und sich in jedem Fache einer guten Unterrichtssprache befleissen.

Fräulein Hug sprach fliegend, schön und anregend über die richtige unterrichtliche Durchführung der Lektüre in der Schule. Auch der Schüler soll so viel als möglich zu zusammenhängendem Lesevortrage angehalten werden. Ziel: Der vorlesende Schüler muss von seinen Mitschülern verstanden werden, ohne dass diese selbst im Buche nachsehen. Man lasse sich auch etwa mündlichen Bericht über Privatlektüre erstatten, und eine empfehlenswerte Sitte wäre das Vorlesen im Familienkreise. Zeitweiliges Memorieren guter Prosa sei ebenfalls ein gutes Mittel zur Sprachbildung.

So waren in drei Stunden zwei Berichte und drei Referate zum Vortrage gelangt vermöge der seltenen und schweren Kunst, in gewählter Sprache mit wenig Worten viel zu sagen. Die Luzerner Kollegen sind auch gute Patrioten. An ihren Versammlungen ist es Sitte, durch Wort und Lied dem Vaterlande die Huldigung darzubringen. Am Bankett im Hotel „Union“ brachte Herr Erziehungsrat und Kantonsschulinspektor Erni den begeistert aufgenommenen Toast auf das Vaterland aus, und es erklang das Kellersche „O mein Heimatland“. Den Tag beschloss eine reizende Rundfahrt auf dem See. Mit wunderbarer Schärfe hoben sich gegen Osten die Formen des vielgestaltigen Landschaftsbildes in der föhnlaren Luft ab. Die Behörden erleichtern den Lehrern den Besuch dieser Versammlung. Die Staatsbehörde bestreitet das Bankett; der Stadtrat von Luzern spendete auf dem Schiffe einen feinen und reichlichen Ehrentrunk, und die Schifffahrtsgesellschaft stellte einen Dampfer unentgeltlich zur Verfügung. Wer wollte da nicht mitmachen! All das geistig und leiblich Gebotene in Verbindung mit der herzlichen Kollegialität, die mir entgegengebracht wurde, gestaltete den Tag für mich zu einem der genussreichsten und angenehmsten meines Lebens. Einen herzlichen Dank und Gruss den wackern und lebenswürdigen Luzerner Kollegen! ch.

Schulnachrichten.

Naturalienfrage. Die Herren Schulinspektoren Kasser (9. Kreis) und Bürki (3. Kreis) erlassen folgendes Zirkular an die Gemeinde- und Schulbehörden ihres Kreises:

„Bezugnehmend auf das Kreisschreiben der Direktion des Unterrichtswesens an die Gemeinde- und Schulbehörden des Kantons Bern betreffend die sogen. Naturalleistungen der Gemeinden an die Lehrerschaft, möchte ich die Behörden meines Kreises um gewissenhaften Vollzug dieses Erlasses ersuchen. Wo an Stelle der Naturalien eine Barentschädigung ausgerichtet wird, kann es sich nur um eine Revision der Ansätze handeln, die den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen sollen. Wo aber die Naturalien als solche verabfolgt werden, da muss untersucht werden, ob sie den gesetzlichen Anforderungen entsprechen und wie eventuellen Übelständen abzuhelpen sei. Für einen Minderwert ist dem Lehrer eine angemessene Entschädigung zu leisten.“

Über das Ergebnis aller bezüglichen Verhandlungen wollen Sie mir bis Ende dieses Jahres Bericht erstatten. Auch erkläre ich mich zur Mitwirkung gerne bereit.“

Diese Bestrebungen, der Lehrerschaft endlich einmal zu ihrem Rechte zu verhelfen, verdienen unsern wärmsten Dank. Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, dass auch die andern Herren Inspektoren mit allem Nachdruck darauf dringen werden, dass in ihren Kreisen mit den jahrzehntelangen Missständen in bezug auf die Ausrichtung der Naturalien recht bald aufgeräumt werde.

Zur Gründung einer Lehrerkrankenkasse. (Korr.) „Es scheint beinahe, der Einsender des Artikels in Nr. 38 wittere in dem Anerbieten der K. K. K. an den B. L. V. etwas Unlauteres. So etwas ist doch sicher keinem der beiden Vorstände zuzutrauen.“ Diese Stelle lesen wir in der Korrespondenz „Kantonale Krankenkasse und Lehrerkrankenkasse“ in der letzten Schulblattnummer. Es wäre für mich sehr interessant, zu erfahren, mit welchem Passus meines Artikels der Herr Einsender seine Behauptung beweisen will. „So etwas“ traue auch ich keinem der Vorstandsmitglieder, von denen ich beiderseits mehrere kenne, zu. Wer unlautere Absichten hegen will, wählt als Arbeitsfeld gewiss nicht Institutionen mit dem Charakter einer Krankenkasse, weil es ihm da rein unmöglich wäre, selbstische Interessen zu verfolgen. Ich habe auch keine Hintergedanken zwischen meinen Zeilen versteckt, sondern folgendes frei herausgesagt: Es ist bezeichnend, dass die leitenden Männer der K. K. K. ihrerseits vorgingen und den K. V. des B. L. V. begrüßten. Sie werden doch ohne Zweifel die Überzeugung haben, dass die Zugehörigkeit der Lehrerschaft zu ihrer Kasse derselben schon gegenwärtig nützlich sei und es in Zukunft in weit vermehrtem Masse werden könne, sei es als günstiges Kassenelement, hauptsächlich aber wohl als tüchtiges Verwaltungspersonal. Gibt's da etwas zu wittern? Es würde mir überhaupt sehr schlecht anstehen, nach beinahe zwanzigjähriger Mitgliedschaft die K. K. K. oder ihren Vorstand öffentlich heruntersetzen zu wollen. Ich bin aber nicht nur Kassenmitglied, sondern in erster Linie Lehrer, einer grossen Organisation angehörend; für beide schickt es sich nicht, dass sie eine Katze im Sack kaufen. Bei aller Sympathie für die K. K. K. fordern wir deshalb, dass man auf die wichtige Angelegenheit erst eintrete, wenn bestimmte Vorschläge vorliegen. Wenn wir die definitiven Bedingungen abwarten wollen und zugleich die Untersuchungen für die Gründung einer Berufskrankenkasse verlangen, so ist das nach unserer Ansicht ein Standpunkt, den man wohl sollte vertreten dürfen. Haben nicht die Sektionen Bern-Stadt und Biel, an welch letzterem Ort ein gründlicher Kenner der Materie, Herr Fawer, referierte, beschlossen, auf die Frage des Beitritts zur K. K. K. zurzeit nicht einzutreten und die Angelegenheit an den K. V. zurückzuweisen? Wie nimmt es sich aus, wenn die sehr schwach besuchte Sektionsversammlung N.-S. beschliesst, der Anschluss des B. L. V. an die K. K. K. sei obligatorisch zu erklären, ohne weder die Pflichten der Mitglieder, noch die Leistungen der Kasse, wie sie die neuen Statuten bringen werden, zu kennen? Wenn die Freunde des Beitritts durch geschickte Referenten die Mehrzahl der Sektionen gewinnen, so werden wohl alle sich fügen, ohne dass man genötigt sein wird, die Mitgliedschaft des B. L. V. von der der K. K. K. abhängig zu machen. — Es tut mir leid, dass man den Boden der sachlichen Besprechung verlassen und mich durch persönliche Angriffe zu diesen Äusserungen gezwungen hat. — Wo findet der Herr Einsender in unserm Artikel den Gedanken, der ihm unsern verzagten Rückzug in den

„Schmollwinkel“ anzeigt? Wo wird dem Volk „das Bündel“ vor die Türe geworfen? Fragten wir nicht selbst, aus welchem Grunde wir die Arbeit fürs Volk nicht leisten sollten? Und erklärten wir nicht, dass wir sie heute noch tun? Haben wir denn so gar unrecht, wenn wir dieser grossen Arbeit nicht einmal eine Forderung, auch nicht „unser Recht“, sondern, bescheiden wie immer, unsere gesetzlichen Rechte gegenüberstellen? Dieses Vorgehen, sagen Sie, „sei des Lehrerstandes unwürdig und zeuge von einem kleinlichen Geiste“. Solche unwürdige Ritter vom kleinlichen Geiste, die für die Erfüllung ihrer gesetzlichen Rechte kämpfen, sind wir allerdings. Wir schämen uns dieser Ritterschaft durchaus nicht! Solange es wackere Kollegen gibt, die trotz eingezogener Lebensführung und vielen Nebenverdienstes bei einer nicht allzu grossen Familie am Ende des Jahres noch Schulden haben, schickt es sich schlecht, ihnen von der „inneren Befriedigung“ zu predigen, die sie erfahren, wenn sie den „Armen und Notleidenden helfen“. Nur wer selbst in guten finanziellen Verhältnissen lebt und die täglichen Familiensorgen fürs Allernotwendigste nicht kennt, findet den Mut, so zu sprechen.

Wir wollen nicht nur „grossen Einfluss ausüben können und moralisch viel gewinnen“, sondern wir wollen in einer Krankenkasse gut aufgehoben und nebstdem materiell so gestellt sein, dass es uns alsdann möglich sein wird, ohne von bitteren Gefühlen über unsere eigene soziale Notlage beengt und gehemmt zu werden, mit warmem Herzen für die Leidenden arbeiten und sorgen zu helfen.

Kantonale Krankenkasse. (Korr.) Da diese Institution gegenwärtig in unsern Reihen viel besprochen wird, ist es vielleicht manchen Kollegen angenehm zu erfahren, was für Schritte getan werden müssen, eine neue Sektion zu gründen. Sobald sich in einer Gemeinde zwanzig Personen finden, die bereit sind, beizutreten, treten sie zusammen, wählen ein Tagesbureau, bestehend aus einem Präsidenten, einem Sekretär und einem Stimmenzähler; ferner werden die Beitrittserklärungen unterzeichnet (die Formulare können vom Zentralkomitee bezogen werden). Dann wird der Sektionsvorstand gewählt, welcher weitere Aufnahmen vornehmen kann. Diese Aufnahmen unterliegen jedoch der Bestätigung durch das Zentralkomitee. Es wird nun ein Gesuch an letzteres gerichtet um Anerkennung der neuen Sektion unter Angabe der Abgrenzung des Sektionsbezirks. Dem Gesuch müssen beigelegt sein: Eine Abschrift des Protokolls der konstituierenden Versammlung, die Mitgliederbüchlein der bereits der Kasse angehörenden Mitglieder und die ärztlichen Zeugnisse und Beitrittserklärungen aller der Kasse noch nicht Angehörenden. Das Zentralkomitee entscheidet nun endgültig über die Aufnahme oder Abweisung der Mitglieder der Sektionsverwaltung und die Gültigkeit der von dieser bereits getroffenen Aufnahmen, sowie über die Anerkennung der neuen Sektion. Hierauf wird dieser das Buchführungsmaterial samt Sektionsstempel zugesandt.

Pestalozzibilder-Ausstellung in Bern. In den Räumen des alten Heims von Schultheiss Nikl. Friedr. v. Steiger zu Bern fand vom 21. Sept. bis 6. Oktober eine Pestalozzibilder-Ausstellung statt. Den zahlreichen Besuch, auf welchen dieselbe zurückblicken kann, hat sie vollauf verdient. Der Firma Kaiser & Co., Herausgeberin des Pestalozzi-Schülerkalenders, gebührt das Verdienst, diesen „Wettbewerb für die Jungen“ organisiert und in vorbildlicher Weise durchgeführt zu haben. Im Schülerkalender pro 1912 veröffentlichte obgenannte Firma ein Preisausschreiben im Zeichnen nach der Natur. Die Aufgaben wurden von über 600 Schülern aus allen Gegenden der Schweiz

gelöst; 350 davon wurden mit Preisen (silberne Taschenuhren, Zeichenetuis und Schülerkalender) ausgezeichnet.

Die ausgestellten Objekte wurden nach den Altersstufen der Ersteller — 10 bis 18 Jahre — geordnet. Neben Kirchen, Kapellen, Hütten, Ruinen, Denkmälern, Türmen, Brunnen usw. versuchten sich einzelne Waghalse sogar in Landschaften u. dergl. Wenn auch einige Arbeiten noch eine ziemlich grosse Unbeholfenheit zeigten, so traf man doch auch andere, die ein erhebliches Geschick, eine künstlerische Begabung verrieten.

Einen Schluss auf die Leistungsfähigkeit unserer Schweizerschulen im Zeichenfache kann man natürlich von dieser Ausstellung nicht ziehen, ein Besuch der Veranstaltung war aber dennoch sehr lohnend, was rückhaltlos von in- und ausländischen Besuchern anerkannt und zum Teil schriftlich in höchst aner kennender und aufmunternder Weise dokumentiert wurde. Auch der gestrenge Preisrichter, Herr Kunstmaler Link in Bern, wird zugeben müssen, dass einzelne Arbeiten ihren Erstellern alle Ehre machen und dass der Wettbewerb und die Ausstellung dazu angetan sind, bei unsern Kindern die Lust und Liebe zum Zeichnen in hohem Masse zu fördern.

Im nächsten Jahr wird die Konkurrenz unter unsern Schülern noch viel grösser sein als heuer; denn einmal nimmt die Verbreitung des Schülerkalenders, der eine Menge anregenden Stoffes und belehrender Mitteilungen enthält und in einer Ausgabe von 80,000 Exemplaren erscheint, in ungeahnter Weise zu, und zum andern scheut der Verlag weder Kosten noch Mühe, die Schüler für ihre Arbeit zu entschädigen. Es winken den Konkurrenten pro 1913 im gesamten 55 silberne Chronometer, 300 Zeichen- und Schreibetuis und 700 Pestalozzi-Schülerkalender. Hoffen wir, dass sich recht viele unserer kleinen Studenten die Mühe nicht reuen lassen, sich zu ihrem eigenen Nutzen in diesem friedlichen Wettkampfe zu messen. W.

Kantonalverband bernischer Arbeitslehrerinnen. Der freundlichen Einladung des Vorstandes zur diesjährigen ordentlichen Generalversammlung haben die Mitglieder sehr zahlreiche Folge geleistet; über 200 derselben sind am Montag, den 30. September, im grossen Saale des Café „Des Alpes“ in Bern erschienen.

Die ehrwürdige, um den Verband und um das Arbeitsschulwesen im Kanton Bern hochverdiente Präsidentin, Frl. Küffer aus Bern, gab in ihrer Eröffnungsansprache der lebhaften Freude Ausdruck über die zahlreiche Beteiligung an der heutigen Tagung. Man gewinnt dabei die Überzeugung, dass das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Einsicht gemeinsamer Interessen immer mehr die Mitglieder des Verbandes beseelt.

Jahresbericht und Jahresrechnung erhielten unter bester Verdankung an die Sekretärin und die Kassiererin die Genehmigung. Durch die einstimmig beschlossene Erhöhung des Jahresbeitrages auf Fr. 1.— per Klasse wird die Verbandskasse alsdann in der Lage sein, nicht nur die Hälfte des den erkrankten Mitgliedern zur Last fallenden Drittels der Stellvertretungskosten zu übernehmen, sondern den ganzen Drittel.

Von nun an gehören die Mitglieder der Sektionen ohne weiteres dem Verbande an, sofern sie das vorgeschriebene Eintrittsgeld bezahlen. Den Sektionsvorständen liegt jedoch ob, für den Eingang des Jahresbeitrages an die Verbandskasse zu sorgen. Die dadurch nötig werdende Statutenrevision soll dann zugleich die bezüglichlichen Bestimmungen zur Organisation der schon längst geplanten Invalidenkasse für Arbeitslehrerinnen enthalten.

An der permanenten Schulausstellung in Bern beteiligt sich bekanntlich jedes Jahr eine Sektion; nächstmals kommt der dritte Inspektionskreis an die Reihe.

Namens der Redaktion des Verbandsorganes verdankte Frl. Guggisberg, Bern, die bisherige geschätzte Mitarbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die werten Kolleginnen das „Arbeitsschulblatt“ auch fernerhin durch redaktionelle Beiträge unterstützen werden.

Von mehreren Votanten wurde scharf gerügt, und zwar mit vollem Recht, dass an verschiedenen Orten den Schülerinnen immer noch die Arbeiten nach Hause mitgegeben werden. Das ist durchaus unstatthaft, und es muss mit allem Nachdruck Beseitigung dieses Übelstandes erreicht werden. Aber es geht auch nicht an, dass Lehrerinnen an Arbeitsschulen Arbeiten ihrer Schülerinnen mitnehmen, um sie daheim „z'fäde z'schlah“. Wo bleibt da die angestrebte Selbständigkeit der Mädchen? Alle Arbeitslehrerinnen sollen sich zur Pflicht machen, genau nach dem vorgeschriebenen Unterrichtsplan zu verfahren.

Ich darf meinen kurzen Bericht nicht schliessen, ohne zwei heute vorgebrachte Anregungen zu erwähnen, die aller Beachtung wert sind. Die eine dieser Anregungen geht dahin, es sei Pflicht der Arbeitslehrerinnen, auch erzieherisch, charakterbildend auf die Schülerinnen einzuwirken, die andere zielt auf Einführung von Unterricht im Haushaltungswesen in unsern Arbeitsschulen. Ein altes Postulat auf Gratisabgabe der Lehrmittel in der Arbeitsschule harrt noch immer der Verwirklichung.

Nach Erledigung des reichhaltigen Traktandenverzeichnisses vereinigte ein gemeinsames Kaffeekränzchen die Teilnehmerinnen für eine gemütliche Stunde.

E. W.

Fortbildungskurs für Schul- und Vereinsgesang. (Korr.) Es waren schöne, unvergessliche Tage, die wir 140 Lehrer und 48 Lehrerinnen in der Zeit vom 30. September bis 12. Oktober in Bern erlebten. Sonntags, den 29. September, nachmittags, versammelten sich die Angemeldeten in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern. Herr Gymnasiallehrer Otto Haas in Burgdorf, Präsident des Bernischen Kantonalgesangsvereins, brachte herzlichen Gruss des Willkommens. Er teilte mit, dass zuerst ein Gesangkurs für den Kanton Bern geplant gewesen. Gleichzeitig sollte in Zürich ein schweizerischer Kurs stattfinden. Durch die Bemühungen des Herrn Nationalrat Fritschi konnten die beiden Kurse in einen vereinigt werden. Mit beredten Worten sprach Herr Haas von der Bedeutung des Liedes. Herr Haas anerkennt die hohe Bedeutung der Methode Jaques-Dalcroze; aber sie muss unserer Volksschule, den ländlichen Verhältnissen angepasst werden. — Es begann die Klasseneinteilung, indem die Lehrer in 4 Klassen eingeteilt wurden. Die Damen bildeten eine eigene Klasse. Montag morgens 8 Uhr begann der Unterricht. Herr Ernst Schweingruber, unser Berner Pionier für die rhythmischen Übungen und Solfège, sowie Herr Karl Hess, Gesanglehrer in Basel, haben in der Turnhalle und dem Singzimmer des Sekundarschulhauses auf dem Spitalacker, wie auch im Singsaal der Neuen Mädchenschule während dieser 14 Tage eine Riesenarbeit bewältigt. Planmässig, zielbewusst sind sie vorgegangen. Keine Minute wurde unnütz ausgefüllt, und es war deshalb gar nicht verwunderlich, dass diese Kursleiter von der ersten Unterrichtsstunde an das Vertrauen der Schüler und Schülerinnen hatten. Die Fortschritte waren aber auch erstaunlich. Man war einfach ganz begeistert und hingerissen von der Sache, das darf der Schreiber dies nach seinen Beobachtungen mit gutem Gewissen behaupten. Welche Andacht bezeugten die Teilnehmer bei der Ausführung

der verschiedenen Bilder! Diese bilden das ästhetische Gefühl in hohem Grade. Dass auch die Uebungen in Solfège und das Lied nicht vernachlässigt wurden, dafür bürgen die Namen der beiden Kursleiter. Am Schlusse des Kurses wurden ihnen gewaltige Ovationen zuteil. Die Anwendung des Gelernten in vielen Schulen unseres Schweizerlandes wird folgen, und so können die Lehrerinnen und Lehrer ihren Kursleitern den besten Dank abstatten. Aber „daheim“ muss man sein in diesen Uebungen, und dazu braucht es Arbeit und wieder Arbeit. — Herr J. R. Krenger aus Interlaken, unser kantonale Musikdirektor, referierte in vier Vorträgen über die Methode des unvergesslichen Sängervaters J. R. Weber und über Anleitung zum Arrangieren für zwei- und dreistimmigen Schülerchor. Seine Ausführungen wurden ebenfalls mit grossem Beifall aufgenommen. — Für den Unterricht in Stimm- und Tonbildung waren als Kursleiter gewonnen worden die Herren Musikdirektor Henzmann und Gesanglehrer W. Otz, beide in Bern. Das schien anfangs langweilig zu werden; denn eine ganze Stunde lang offene und geschlossen e, a, o, u, oe, nom, i, ai, usw. zu singen, das wollte vielen zuerst schwer auf den Magen kommen. Als wir aber, trotz des späten zu Bett gehens, den folgenden Morgen die Stimme doch hervornehmen konnten, wurde die Freude der Schüler von Stunde zu Stunde grösser, und der Mut der Kursleiter wuchs ganz gewaltig. Es war höchste Zeit, dass der Kurs zu Ende ging, sonst hätten die verehrten Kursleiter als Gesanglehrer sicherlich Konkurrenz erhalten. Die Herren Henzmann und Otz leiteten auch die Halbhöre, und da haben wir wahrhaftig viel gelernt. Einige Lieder wurden durch Kursteilnehmer eingeübt und dann anschliessend die Methode kritisch besprochen. Schöne anregende Stunden bereiteten uns die Chorgesänge, in der ersten Woche geleitet von den Herren Krenger und Henzmann, in der zweiten von Herrn Fritz Brun, Direktor der Berner Liedertafel. Herr Henzmann leitete auch den gebildeten Gemischten Chor.

Für die Abende hatten der Kantonalvorstand und sein rühriges Mitglied, Herr Zimmerli, Präsident des Berner Männerchors, besondere Anlässe. Wir erwähnen das prächtige Konzert von Professor Hindermann aus Zürich und Stefi Geyr aus Wien im Münster, die Extrakonzerte des Orgelinspektors Karl Locher im Kasino und des Stadtorchesters im Kornhauskeller, dann die Besuche der Uebungen des Liederkranz-Frohsinn (Direktor Herr Oettiker), der Liedertafel (Brun) und des Männerchors (Henzmann). Namens der Kursteilnehmer sprechen wir an dieser Stelle Herrn Zimmerli für seine Bemühungen den herzlichsten Dank aus. Was uns bei dem Besuche obgenannter Vereinsübungen angenehm aufgefallen, das ist die grosse Vereinsdisziplin. Du lieber Herrgott von Biberach, wenn wir Provinzler eine solche Disziplin in unsern Vereinen, da ja nach Ansicht vieler Sänger und Sängerinnen für den Dirigenten gesungen wird, einführen wollten, wer würde als Mitglied bleiben? Und doch wäre Disziplin eine der ersten Forderungen. Nach der Übung des Männerchors wurden wir in freundschaftlicher Weise in den „Berner Kübel“ eingeladen zu einem gemütlichen Hock, wo alte Freundschaften aufgefrischt und neue geschlossen wurden. Dass wir am folgenden Morgen eine fast unlösbare Masse von Gesängen aller Art und einen regelrechten Dachstuhlbrand fühlten, soll uns heute noch nicht verwundern. Zu dem Besuche des Stadttheaters wurden den Teilnehmern Vergünstigungen zuteil. Dem Kantonalvorstand gebührt für diese Vorkehren ebenfalls bester Dank; denn nach des Tages Arbeit gaben sich die Schüler gerne auch dem Genusse der Kunst und nachheriger Gemütlichkeit hin. Freitags den 11. Oktober feierten die Kursteilnehmer mit einigen Kursleitern — auch ein Mitglied des Kantonal-

vorstandes hatte sich eingefunden — in der innern Enge ein echtes Familienfest, wo die Kursleiter als unsere Väter beherzigende Worte zu uns sprachen. Wir denken an die Ansprachen der Herren Henzmann, Schweingruber, Karl Hess u. a. Auch der schwyzerische Kaplan, einer der arbeitsfreudigsten Kursteilnehmer, fühlte sich heimisch in dieser interkantonalen Familie, und seine Rede fand ungeteilten Beifall. Unter dem Szepter des Tafelmajors Biert, Lehrer in Davos, entwickelte sich bald ein „unerchant“ gemüthlicher zweiter Akt.

Samstag vormittags 10 Uhr fand der Kurs in einem würdigen Schlussakt seinen Abschluss. Anwesend waren Vertreter des Kantonalvorstandes, der kantonalen und schweizerischen Musikkommission und viele Freunde des hehren Gesanges. In einer nach Form und Inhalt vollendeten Rede gab Herr Haas den Gefühlen der Freude Ausdruck über den in allen Teilen wohl gelungenen Kurs. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes. In frühern Zeiten war die Pflege des Gesanges ein Hauptfach; der Gesang war und soll ein Bildungsmittel sein. Heute wird er vielfach als Aschenbrödel behandelt.

Die Methode des Gesangunterrichts soll den Schüler selbständig machen. Es ist gut, wenn man sich mit der Reform des Schulgesanges befasst. Bei seinen Besuchen in dem Unterrichte der rhythmischen Übungen haben ihm einige Übungen ausgezeichnet gefallen. Aufgefallen ist Herrn Haas, dass nicht mehr Damen sich zum Kurse angemeldet haben. Gerade in den untersten Klassen wären die rhythmischen Übungen am Platze, und in den ersten Schuljahren sollte damit begonnen werden. Mit der Pflege des Vereinsgesanges pflegen wir nicht die „Vereinsmeierei“. Es sind edle, ideale Zwecke, am Innenleben des Sängers zu arbeiten. Wollte Gott, es herrschte mehr Herzensbildung in unserer Zeit. Der Präsident des Kantonalvorstandes hofft mit bester Zuversicht, dass durch diesen Kurs nur Gutes entsteht. Fleiss, Eifer und guter Unterricht führen zu Erfolg. Dass die Worte des verehrten und hochgeschätzten Präsidenten unseres kantonalen Gesangsvereins auf guten Boden fielen, das bewies der langanhaltende Dank. Namens der Kursteilnehmer sprach der Kurschef, Herr Fritz Jseli, Lehrer in Bern. Es war keine leichte Sache für den Vorstand, die verschiedenen Wünsche der Teilnehmer unter einen Hut zu bringen. Gleichwohl haben die Kursleiter den Kurs zu aller Zufriedenheit durchgeführt, und dafür gebührt ihnen wie auch dem Vorstande die höchste Anerkennung. Wir nehmen freundliche Erinnerungen von diesem Kurse ins weitere Leben und freuen uns auch der gepflegten Kollegialität. Mit dem Wunsche eines fröhlichen Schaffens in der kommenden Wintertätigkeit schloss Kollege Jseli seine Worte.

Die ernste Feier wurde verschönert durch Vorträge des Gesamt Männerchors (Brun) und des gemischten Chors (Henzmann). Im Hotel „Bären“ vereinigten sich Kantonalvorstand, Kursleiter und Teilnehmer zu einem Bankette, an dem der Berichterstatter leider nicht teilnehmen konnte. Nun sind die Kolleginnen und Kollegen wieder heimgekehrt, um mit aller Begeisterung weiter zu arbeiten in dem schweren, aber schönen Berufe. Möge es uns allen gelingen, unsere Schüler und Vereine zu begeistern für Gott, Freiheit und Vaterland! -z-.

Bernischer Organistenverband. (Korr.) Nächsten Samstag den 19. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in der Kirche zu Oberdiessbach die Hauptversammlung des Bernischen Organistenverbandes statt. Als Haupttraktandum finden wir einen Enquêtebericht über die bernischen Orgel- und Organistenverhältnisse. Das diesbezügliche Referat hält Herr Chr. Wittwer, Lehrer in Muri, Präsident des B. O. V. Mit der Hauptversammlung ist auch eine musikalische Gedenkfeier verbunden zu Ehren von Professor Carl Hess-Rüetschi †.

Erstes Abonnementskonzert der „Bernischen Musikgesellschaft“. Dasselbe findet statt am 22. Oktober nächsthin, abends 8 Uhr, im Kasino. Die konzertmässige Hauptprobe dazu ist angesetzt auf den Nachmittag desselben Tages mit Beginn um 2 Uhr. Zu derselben haben Musikunterricht erteilende Lehrkräfte, welche mit dem bezüglichen Ausweis versehen sind, die Berechtigung zum halben Eintrittspreis auf Platz II.

Programm: 1. Symphonie Nr. 2 in d-dur von J. Brahms. 2. Kantate für Alt, Chor, Orgel und Orchester: „Gott soll allein mein Herze haben“ von J. S. Bach. 3. Drei Lieder am Klavier von Franz Schubert. 4. Ouvertüre zur „Weihe des Hauses“ von L. v. Beethoven. Solistin: Frau Elisabeth Gonnd-Lauterburg aus Wien.

Der Besuch der Veranstaltung wird musikliebenden Lehrkräften bestens empfohlen. s.

Bernischer Lehrerverein. Die Schulgemeinde Mötschwil hat in ihrer Versammlung vom 21. September 1912 die Sprengung gegenüber Herrn Lehrer Friedli aufgehoben, wodurch Herr Friedli rehabilitiert worden ist. Infolgedessen wird die Sperre über die genannte Gemeinde aufgehoben.

Im Auftrage des Kantonalvorstandes,
Sekretariat des B. L. V.: O, Graf.

Literarisches.

Der Schmied von Höchstetten. Soeben ist im Verlage von Künzi-Locher in Bern ein neues Dialekt-Stück erschienen von Karl Grunder in Grosshöchstetten: „Der Schmied von Höchstetten“. Volkstragödie in 5 Akten. Die Handlung spielt im Bauernkrieg vom Jahre 1653. Die Gestalt des Daniel Küpfer, Schmied in Höchstetten wurde erst in neuerer Zeit als geschichtliche Persönlichkeit nachgewiesen. Karl Grunder hat vom Rechte der dichterischen Freiheit Gebrauch gemacht und das Wirken des Schmiedes von Höchstetten dramatisch in seiner Volkstragödie dargestellt. Wie Grunder im Vorwort mitteilt, war Daniel Küpfer neben Klaus Leuenberger der bedeutendste Führer der Emmentaler-Bauern. Im Kriegsrat war er derjenige, der zu energischem Vorgehen riet. Wie dann durch das Zögern anderer Führer der Krieg für die Bauern bekannte unglückliche Wendung nahm, war Küpfer der Führer der Emmentaler im Gefecht zu Herzogenbuchsee, konnte aber das unselige Verhängnis nicht mehr abwenden, wurde dann gefangen, enthauptet und gevierteilt. Das Stück, in Berner-Mundart geschrieben, hinterlässt einen tiefen Eindruck. Die Vorstände von Vereinen und Theatergesellschaften seien hiermit auf den „Schmied von Höchstetten“ aufmerksam gemacht. Die Charakteristik der Personen, besonders der Hauptpersonen; ist dem Dichter gut gelungen, und wo eine geeignete Bühne besteht, und intelligente Leute sich an eine richtig durchgeführte Aufführung wagen, wird ein nachhaltiger Eindruck auf die Zuhörer nicht ausbleiben. F. G.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 19. Okt. 1912, nachmittags 2 Uhr, auf dem Spitalacker.
Stoff: Knabenturnen und Spiel.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Höfen	II	Oberklasse	ca. 40	700	2	23. Okt.
Öschenbach	VII	"	" 40	850	4 ev. 5 7	23. "
Wahlen (Laufen)	XI	Unterklasse	40—45	700	2	25. "
Hünibach b. Thun	III	Gesamtschule	ca. 40	850	2	25. "
Gohl, Gde. Langnau	IV	Mittelklasse	" 45	1050/900 †	10 4 ev. 5	23. "
Twann	VIII	"	" 40	1000	2 5	25. "
Madretsch	"	franz. erw. Oberschule	" 45	1450 †	3 11	25. "
Port bei Nidau	"	Unterklasse	" 45	700	2	23. "
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.</p> <p>** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrszulagen.</p>						

Stellvertreter gesucht

für Deutsch, Geschichte, Religion, Geographie an
der Knabenabteilung der

Sekundarschule Langnau

voraussichtlich f. das ganze bevorstehende Winter-
semester.

Sofortige Anmeldung bei Schulvorsteher **Zbinden, Langnau.**

Kollbrunners Schulzeichnenpapiere

werden von vielen Schulen obligatorisch erklärt.

Kollbrunner, Schulmaterialienhandlung, Bern.

Muster gratis und franko.

Stellvertreterin gesucht

für Klasse V A, 3. Schuljahr, der Primarschule **Schwarzenburg** für die Zeit vom
28. Oktober bis 31. Dezember 1912.

Anmeldungen nimmt entgegen der Sekretär der Schulkommission, **J. Krieg,**
Lehrer, **Schwarzenburg.**

Stellvertreter gesucht.

An die **Oberklasse Alchenstorf** bei Wynigen wird pro Winterhalbjahr 1912/13 ein **Stellvertreter** gesucht. Es werden eventuell auch Lehrerinnen berücksichtigt.

Anmeldung bis 25. Oktober beim Präsidenten der Schulkommission **Alchenstorf**.

Kenner

bevorzugen für Schulen meine neuen **Zähringer Farbstifte**. Dieselben sind von guter Qualität und doch billig. 12 Farben: hell- und dunkelgelb, orange, hell- und dunkelgrün, hell- u. dunkelblau, violett, hell- und dunkelbraun, karmin, zinnober. Preis p. Dtz. 1.—, 12 Dtz. 10.20, auch sortiert.

Kollbrunner

Schulmaterialienhandlung, Bern.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedsbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mülheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

888

Theaterdekorationen

ganze Einrichtungen, sowie auch einzelne Hintergründe, Coulissen, Dersatzstücke usw. liefert billigst

:: in künstlerischer Ausführung ::

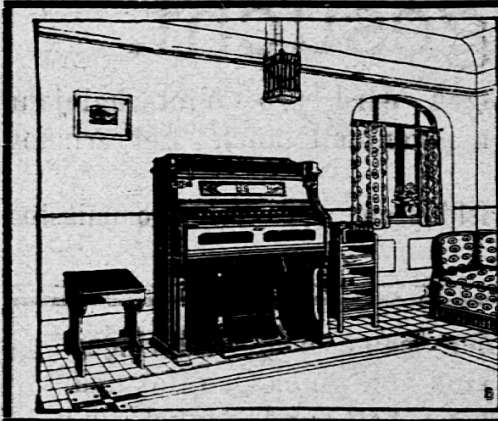
A. Badmann, Dekorationsmaler,
Kirchberg, Bern.

Prima Schreibhefte I^a & II^a.

sämtliche Schreib- und Zeichenmaterialien en gros empfiehlt bestens

Papeterie W. Stalder, Grosshöchstetten.

☛ Eine Partie Schreibhefte II^a so lange Vorrat nur bis Ende Oktober zu nur **Fr. 4.80** per 100 gegen bar.



Harmoniums

Die besten Fabrikate in grösster Auswahl. Für die Lehrerschaft Vorzugsbedingungen betr. Preis 4 u. Zahlung. Kataloge kostenfrei.

Hug & Co., in Zürich u. Basel

Der Fortbildungsschüler

wird in seinem **33.** Jahrgang den 26. Okt., 16. Nov. und 7. Dez. 1912 und den 11. Jän. und 1. Febr. 1913 erscheinen. Diesjährige Beilage: **Volkswirtschaftslehre**, neu bearbeitet von Dr. Arthur Stampfli, Prof. an der Handelsabteilung der Kantonschule in Solothurn. Da diese Beilage mehr in das Gebiet der kaufmännischen und gewerblichen Abteilung der Fortbildungsschüler einschlägt, räumen wir den jungen Landwirten unter den Abonnenten das Recht ein, statt derselben die landw. Betriebslehre von Dr. Otto Bürki zu beziehen. Die fünf laufenden Hefte von je zwei Bogen Inhalt und die 40 Seiten umfassende Beilage, jedes der sechs Hefte in farbigen, bedruckten Umschlag geheftet, kosten zusammen, franko geliefert, **nur einen Franken.**

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellung des weitem Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (**unter Angabe der Postkontrollnummer**) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die **Postkontrollnummer** anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die **Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der Unterzeichneten können sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen einzeln nachbezogen werden, nämlich die nur 2 Bogen haltenden zu je 25 Rp. und die auf 2½ Bogen erweiterten zu je 30 Rp. das Heft. In neuer Ordnung und in einer Preisstellung, die jenen Grundpreisen ungefähr entspricht, sind folgende Sammelbändchen stets zum Bezuge bereit: 1. **Der Schweizerbürger**, Ausg. A. und B., 2. **Der Landwirt**, Ausg. A. und B., 3. **Der Volkswirtschaftler**, Ausg. A. und B. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 26. Okt. 1912 beigelegt ist.

(S 3627 Y)

Buchdruckerei Gassmann A.-G. in Solothurn.

Vereinsfahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert


Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Lehrgang für den Schreibunterricht

in deutscher und englischer Kurrentschrift für die Hand des Lehrers bearbeitet, von H. Niederer, Lehrer. — Zu beziehen zum Preise von Fr. 3.20 durch den Verlag von Dr. R. Baumann, Balsthal.

Die „Schweizerische Lehrer-Zeitung“ bezeichnet den Lehrgang als einen musterhaften und schreibt u. a.: Ein konsequenter Aufbau vereinigt sich mit richtiger Entwicklung der einzelnen Form. Bezeichnend ist die stete Beigabe der fehlerhaften Formen neben den richtigen. Warme Empfehlung geben wir diesem Lehrgang gern mit.

 Zu verkaufen aus der Bibliothek eines zurücktretenden Lehrers:

Anleitung zur Behandlung deutscher Gedichte

Präparationen von O. Foltz. Dresden, O. Schambach.

(So gut wie neu — aus den Jahren 1900 und 1905 — zu $\frac{2}{3}$ des Preises.)

- | | |
|--------------------------------------|--|
| I. Bd.: 1. u. 2. Schuljahr, Fr. 2.50 | III. Bd.: 4.—6. Schuljahr (Natur u. Leben) Fr. 2.— |
| II. „ 3. „ „ 2.— | IV. „ 4.—6. „ (Sage u. Geschichte) „ 2.— |
| V. Band: 7.—9. Schuljahr, Fr. 3.—. | |

Seminardirektor P. Conrad urteilte 1906 über diese Werke: „Es sind durchweg Muster von Vorbereitungen, Perlen methodischer Kunst.“

Offerten vermittelt

Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.

Die Bleistiftfabrik

vorm. **Johann Faber, A.-G., Nürnberg,**

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder	„Mittelfein“	8eck. „Schulstift“
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.


Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!
mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinsten Zeichenstift in 15 Härten
40 Cts.

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Zu verkaufen

6 Bände, ganz neu,  Ullsteins Weltgeschichte.
Gegen bar zusammen Fr. 90.—.

Freie Nachfrage unter Chiffre K 8342 Y bei Haasenstein & Vogler, Bern.

Pianos & Harmoniums



aus den garantiert besten Schweizer und deutschen Fabriken in ständig grosser Auswahl. — **Spezialität in ganz billigen** und doch soliden Instrumenten.



Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 55 an
An Lehrer besonders günstige Zahlungsbedingungen

Fr. Krompholz, Bern, *Spitalgasse 40*
Gegründet 1855

Radiergummi für die Schule

G K-Gummi. Ausgiebige Qualität, in den stadtbernischen Schulen in Gebrauch. 100 Stück Fr. 7.80

Zähringer. Gute, viel verlangte Qualität. Schweizer Fabrikat. Pfund Fr. 4.—

Fellenberg. Neue Sorte. Buffergummi in Schachteln à 1 Pfund 40 oder 60 Stück. Pfund Fr. 3.50

Muster gratis franko.

G. Kollbrunner, Schulmaterialienhandlung, Bern.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

■ Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung ■

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.